

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abzugspreis durch die Post inkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Seitzer Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonat 7302.

Anzeigen: An Uebühren werden von Privaten 40 Pfg für die einpaltige Petizzeile oder deren Raum berechnet. - Inserate werden nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 15.

Sonnabend, den 8. April 1916.

20. Jahrgang.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der vierte Milliardenkrieg.

Nach den glänzenden Ergebnissen der drei ersten Anleihen ist der Erfolg der vierten deutschen Kriegsanleihe um so höher zu bewerten. Von den bezeichneten 10,667 Milliarden Mark entfallen auf fünfprozentige Reichsanleihe 7,106 Milliarden, auf fünfprozentige Reichsanleihe-Schuldenscheintragungen 1,999 und auf vierprozentige Reichsanleihe 1,562 Milliarden Mark. Auf die fünfprozentige Reichsanleihe wurden zusammen also mehr als 9 Milliarden Mark gezeichnet, während ein verhältnismäßig geringer Teil auf die vierprozentigen Reichsanleihe entfiel, für deren Abzahlung bekanntlich ein bestimmter Zeitpunkt vorgesehen ist. In der Bewertung der fünfprozentigen Reichsanleihe ist ein weiteres Zeichen politischer und wirtschaftlicher Zuversicht zu erblicken; denn für die fünfprozentige Anleihe ist das Reich zu einem Termin der Einlösung nicht gebunden. Insgesamt sind nunmehr durch Kriegsanleihen in Deutschland 36,40 Milliarden Mark aufgebracht worden, wobei die Einzahlung von über 25 Milliarden Mark sich ohne jede Beeinträchtigung des Wirtschaftslebens vollzog. Zweifellos wird auch die Einzahlung der letzten Anleihe sich nicht minder glatt abwickeln. Selbst bei nichternster Betrachtung wird man diese Leistungen als überwältigend ansehen müssen; sie bekunden eine Finanzkraft, die nicht nur im Auslande, sondern auch im eigenen Lande gewaltig unterschätzt worden ist.

Englische Praktiken. Erhöhte Banknotenausgabe in Frankreich.

Bevor noch die amtlichen Stellen volle Klarheit über die Höhe der letzten Zeichnungen besaßen, verbreitete der englische Pressedienst die Meldung, daß das Ergebnis trotz heftigster Agitation sich als ein Fiasko erweist. Nach diesem Rezept verfuhr England schon bei den früheren deutschen Anleihen; diesmal war es zu Versuchen, die deutschen Finanzleute abzuleugnen oder zu verkleinern, um so mehr geneigt, als es alle Veranlassung hat, über die eigenen Ergebnisse ebenso wie über die Frankreichs der Welt möglichst wenig zu erzählen. In diesen Tagen berichtete „Daily Mail“, die Entschädigung der britischen Regierung, bei den Kriegsanleihen keine Auslösungssprämien zu gewähren, hohe auf allgemeines Mißtrauen. In einer vor Kurzem abgehaltenen Versammlung maßgebender Geschäftsmänner in London sei festgestellt worden, daß beratige Auslösungssprämien doch kommen müßten, sonst würde sich jedenfalls der kleine Spazier an den Kriegsanleihen nicht beteiligen. England hat dabei seine lächerlichen Anleihen zu Bedingungen übergeben müssen, die eine völlige Umwälzung der traditionellen englischen Kreditverhältnisse bedeuten; aber von einer finanziellen Er schöpfung kann auch dort nicht die Rede sein. In Frankreich wurde in diesen Tagen die Höchstziffer der Notenausgabe der Bank von Frankreich, die durch Ertrag vom 1. Mai 1915 eintrüben auf 15 Milliarden Franc festgesetzt war, auf 18 Milliarden erhöht. Vor Kriegsausbruch war der Höchstbetrag auf 8,5 Milliarden Franc begrenzt, er würde dann auf 12 Milliarden und später auf 15 Milliarden infolge der starken Finanzdrucke durch den Staat heraufgehoben. Die Hoffnung, eine beratige Maßnahme durch einen starken Erfolg der Anleihe, die man als „Siegeanleihe“ betrieb, erfüllen zu können, erfüllte sich nicht, weil das Anleiheergebnis sich als kümmerlich erwies.

Anleihebestände der deutschen Banken.

Dies sind auch die durch die Presse des feindlichen Auslandes verbreiteten Vorstellungen, daß zur Unterbringung der deutschen Kriegsanleihe die deutschen Banken riesenhafte Anleihebeträge übernehmen müßten. Aus den Abzählungen der Banken für das Jahr 1915 sind die Anleihebestände der Banken zu ersehen. So betragen bei der Berliner Handelsgesellschaft Anleihen und Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten 8,72 Mill. Mark gegen 12 Mill. Mark im Vorjahr, bei der Mitteldeutschen Kreditbank 5,7 gegen 4,9 Mill. Mark im Vorjahr, bei der Nationalbank 2,25 gegen 8,59 Mill. Mark im Vorjahr, bei der Kommerz- und Diskontobank 18,25 gegen 9,98 Mill. Mark im Vorjahr, bei dem Schaaffhausenschen Bankverein 11,36 gegen 7,79 Mill. Mark im Vorjahr, bei der Dresdener Bank 33,48 gegen 23,98 Mill. Mark im Vorjahr, bei der Bank für Handel und Industrie 25,08 gegen 27,24 Mill. Mark im Vorjahr, bei der Diskontogesellschaft 33,35 gegen 23,83 Mill. Mark am 31. Dezember 1914. Diese Beträge sind im Verhältnis zu den Mitteln, über die die Banken verfügen, verschwindend gering.

Interessenausbeziehung in dem deutsch-englischen Merion-Konzern.

Unter Zustimmung der deutschen und der englischen Regierung ist eine Interessenausbeziehung in dem deutsch-englischen Merion-Konzern erfolgt. Dieser Konzern umfaßt eine lange Reihe von Unternehmungen, vornehmlich aus dem Bereich der Bergwerks- und Hüttenbetriebe, der Metallverarbeitung sowie des Handels mit Berg- und Hüttenprodukten in allen möglichen Ländern. Mittelpunkt dieser Gruppe ist in Deutschland die Metallbank und Metallurgische Gesellschaft, A.-G., in Frankfurt a. M. und die Metallgesellschaft in Frankfurt a. M., während sie in England durch die Henry M. Merion Co. Ltd. vertreten ist. Im Besitz der Metallbank und der Metallurgischen Gesellschaft befinden sich 150 000 Pfund Sterling von Anteilen der englischen Merion-Gesellschaft, ferner besaß auch die Metallgesellschaft 180 000 Pfund Sterling dieser Anteile; dagegen besaß die Merion-Gesellschaft in London Aktien der Metallbank und anderer nichtenglischer Unternehmungen des Merion-Konzerns. Beide Teile entäußerten sich ihres gegenseitigen Aktienbesitzes vollständig. In ähnlicher Weise ist eine Lösung der Beziehungen der deutschen und englischen Sprengstoff-Fabriken erfolgt; auch die Übernahme der Sunlight-Seifenfabriken und des Zigarettenkonzerns Nagami aus dem Besitz englischen Kapitals vollzog sich während des Krieges mit der Genehmigung beider Regierungen.

Abschlüsse von Grobmühlen.

Für die überaus hohen Konjunkturgewinne vieler Grobmühlwerke legen auch Abschlüsse für 1915 wieder Zeugnis ab. Die Herrmann-Mühlwerke A.-G. in Posen steigerte ihre Dividende für 1915 von 18 auf 32 Prozent. Dabei wird der Reingewinn für 1915 mit 651 811 Mk. etwas niedriger als im Vorjahr ausgewiesen, da für 1914 der Reingewinn 704 330 Mk. betrug. Indessen wird diesmal vorweg für Kriegsgewinnsteuer der Betrag von 600 000 Mk. zurückgestellt. Im Vorjahr wurden neben 58 760 regulären Abschreibungen

gen 807 280 Mk. außerordentliche Abschreibungen gemacht, diesmal betragen die Abschreibungen 120 000 Mk. Ferner erhielt im Vorjahr die Keferve 175 000 Mk., während diesmal keine Zuzahlung erfolgte, da die Reserven 50 Prozent des Aktienkapitals betragen. Begründet wird diese Gewinnerhöhung mit der Menge des Mahlgutes, Zinseinnahmen und der Fabrikation von Grieß und Maismehl. — Bei den Schließlichen Mühlwerken A.-G. in Breslau stieg nach Abschreibungen, die von 80 546 auf 540 000 Mk. erhöht wurden, der Ueberschuß von 263 284 auf 710 001 Mk. An Dividende kammer 20 gegen 12 Prozent im Vorjahr zur Verteilung, es werden sehr erhebliche Zuschüttungen vorgenommen. In den ersten Monaten 1915 konnten nach Angaben des Verwaltungsberichts die Mühlen noch für eigene Rechnung unter vorteilhaften Bedingungen betrieben werden; späterhin arbeitete man infolge Monopolisierung des Getreidehandels lediglich in Lohn, und zwar in erster Reihe für die Kriegsgesellschaft. Die Ziffern für 1915 erhalten ferner den Nutzen, den der Mahlvorgang mit der Stadt Breslau für das wesentlich im Vorjahr verarbeitete Getreide des Festungsprovianten erbrachte. Berlin, den 4. April 1916. Julius Kallisi.

Die moderne Kraftzentrale.

IK. Auch das sind die wirtschaftlichen Kriegswirkungen, daß in der Technik überall gesucht wird, die Produktion zu rationalisieren, bessere Maschinen zu schaffen, mehr mit den Maschinen zu leisten, mehr aus dem Produktionsprozeß herauszuwickeln. Und deshalb beschleunigt der Krieg in seinen wirtschaftlichen Wirkungen den technischen Fortschritt.
Ein wunderbares Gebilde im Zusammenspiel von Maschinen ist die moderne Kraftzentrale.

Eine Kraftzentrale von früher.

Außerhalb von dem Sammelpunkt der großen Industriezentren findet man auch heute noch die lehrreiche veraltete Betriebsform. Das Maschinenhaus ist ein alter verdorrter Baum. Wir treten ein. Mit großem Geräusch, breitspurig und doch altersschwach, quillt sich eine schwebende Dampfmaschine. Unterdie Hände haben bei den so häufigen Reparaturen Klüwele angebracht, die wir nicht ohne Bewunderung betrachten. Ueber den Hof hinweg schlampert der dicke, arbeitsschwere Dreibriemen, um die mechanische Energie der Dampfmaschine nach dem Kraftspeicher zu übertragen.

In einer humorvollen Schilderung hat einmal Max Erich die Dampfmaschine beschrieben, wie sie in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aussah.
Auf dem Weg nach dem Maschinenhaus hörte man schon die dumpfen geheimnisvollen Schläge der Maschine. Vor dem Hause schien der Boden zu zittern, Ketten klirrten, Stangen raffelten, hinter dem Hause hörte man Wasser rauschen, als ob ein mächtiger Bach über Felsen stürze. Wenn man dann trat in den hohen matten erleuchteten Raum, gewahrte man aus einem Unterfaß aus roß behaarten Quadern ein finsternes formloses Ding, den Dampfzylinder, aus dem eine blinde runde Stange emporstieß, um sofort wieder in sein Inneres zu versinken.

Die Stange hing an einer schweren Kette, die hoch oben, fast am Dach des Gebäudes, von einem Arm aus wuchtigen Holzbalken in die Höhe gezogen wurde, der sich langsam und feierlich auf und ab bewegte, aber bei jedem Niedergang mit dröhnendem Rauschen auf eine Unterlage aufschlug, die im Mauerwerk angebracht war. Hinter dem Dampfzylinder, der den Drehzapfen dieses wogebalkentartigen Doppelarmes trug, hing, wieder an einer Kette, das gewaltige Pumpenachsänge, das in der unergreiflichen Tiefe einer schwarzen Schachtöffnung verschwand. Von den Armen des Schwingbalkens hingen vor und hinter dem Weiler weitere Stangen herab, an denen die eine an wunderlich geformten Nubeln und Knaggen zog und rüdte, die manchmal dem Gang der Stange folgten, dann wieder plötzlich, als ob sie ärgerlich waren, selbständige, unerwartete, schnappende Bewegungen machten.

Ebenso kurios war auch der äußere Anblick des Dampfessels. Ein schweißtriefender, lohenschwarzer Mann stand vor der feuersprühenden Esse. Wenn die Feuerkraft geöffnet wurde, um frische Kohlen auf die laufende Glut zu werfen, plühten der ganze Raum, die Hebel und Knaggen, die blinde Kolbenstange und die schwarzen Ketten in flammrotem Licht, das wildbewegte, fast greifbare Schatten in die Ecken und Winkel des finsternen Gebäudes warf. Das unheimlichste aber waren nach Erich die Zähne des Ungetüms: „Das Knarren und ächzte, knalle und krachte, zische und kausse, seufzte und pöhte, bald da, bald dort, als ob in dem Winkel ein anderer Kobold läge. Alles aber überdiente der donnerähnliche Schlag in der Höhe, wenn der Schwingbaum auf seine Unterlage traf. Dem Schlag folgte nun fünf Sekunden lang feierliche Stille. Dann war es, als ob jemand auf dem Boden auf ein Nech klopfte; langsam aber widerwillig schob der Schwingbaum sich wieder in Bewegung, unten im Schacht rümperten sich die Pumpen und das große Spiel, das Hebeln und Stöhnen, das Säusen und Rischen, das Knallen und Schlagen begann aufs neue.“

So sah und hörte es sich an, als die Dampfmaschine in ihrer Kindheit die Glieder zu reagen begann?

Vom Streben nach dem besten Wirkungsgrad.

Alle Technik der vor- und frühkapitalistischen Zeit war unrationell. Mit einer mehr oder weniger großen Kraftverschwendung wurde gearbeitet. Es fehlten die Untersuchungsmethoden der heutigen Technik. Heute wird bei jeder Maschine Aufwand und Leistung genau nachgerechnet. Auch bei der Dampfmaschine.

Die Dampfmaschine ist eine Kraftmaschine. Was ist Kraft? Wir bezeichnen mit Kraft die Ursache für die Bewegungsänderung irgendeines Körpers. Wir reden also von Kraft, wenn ein Körper, der in Ruhe war, plötzlich in Bewegung gesetzt wurde. Die gleiche Bezeichnung wenden wir an, wenn ein Körper, der sich in Bewegung befindet, zum Stillstand gebracht, gebremst oder beschleunigt wird. Eine solche Kraft kann in verschiedener Stärke auftreten. Nach welcher Einheit bestimmen wir eine solche Kraft? Wir legen Gewichtseinheiten zugrunde. Wir sagen, eine Kraft hat die Größe von 100 Kilogramm und meinen damit, daß diese Kraft, in geeigneter Hellen- und Seilübertragung angeordnet, genügen würde, um ein Kilogramm im Gleichgewicht zu halten.

Wir kommen zum zweiten wichtigen Begriff, der Beschreibung des Wortes „Arbeit“. Wann können wir von der Arbeit einer

Maschine sprechen? Wenn sie sich darstellt als ein Arbeitsvorgang Kraft mal Weg. Als Einheit gilt uns hier das Meterkilogramm. 100 Meterkilogramm ist also die Bestimmung für eine Arbeit, die imstande ist, 100 Kilogramm 1 Meter hoch zu heben.

Aber auch diese Bestimmung ist uns für die Wertbezeichnung von Maschinenarbeit noch ungenügend. Ein dritter Faktor muß hinzukommen, nämlich die Zeit. Die 100 Kilogramm können in verschiedenen Zeiten um 1 Meter hoch gehoben werden. Dazu können zehn Minuten oder nur eine Sekunde notwendig gewesen sein. Tritt zu einer Bestimmung für Kraft mal Weg noch der Begriff der Zeit, so reden wir von der Leistung einer Kraft. Als Einheit rechnen wir die Sekunde. Als Einheitsbegriff der Leistung kommt also in Frage Kilogramm mal Meter mal Sekunde oder kurz gesagt: Sekundenmeterkilogramm. Bezeichnen wir die Leistung einer Maschine mit 100 Sekundenmeterkilogramm, so heißt das nichts anderes, als daß die Maschine in der Lage ist, in jeder Sekunde 100 Kilogramm 1 Meter hoch zu heben. Eine Normaleinheit für die Wertbezeichnung von Leistungen bildet die Pferdekraft oder kurz PS, eine Bestimmung, die in der Technik viel genannt wird, deren begriffliche Ableitung aber voraussichtlich dem Nichttechniker nicht immer bemerkt wird.

Wir bezeichnen mit PS diejenige Kraftleistung, die 75 Kilogramm pro Sekunde 1 Meter hebt, oder umgekehrt, was das gleiche ist, 1 Kilogramm pro Sekunde um 75 Meter hebt. Diese Leistung hat man der Durchschnittsleistung eines Pferdes gleichgesetzt, obwohl gelehrte Leute neuerdings darin Zweifel setzen, ob man 75 Sekundenmeterkilogramm wirklich als durchschnittliche Leistungsfähigkeit eines Pferdes betrachten kann. Zumeist haben wir in der Praxis diesen Wert einer PS als gegeben hinzunehmen.

Für den Dampfmaschinenbesitzer spielen nun zwei Dinge eine große, oft recht verhängnisvolle Rolle, nämlich die Nupferkraft und die indizierte Pferdekraft.

Die indizierte Pferdekraft ist die Größe derjenigen Leistung, die unmittelbar am Kolben „indiziert“, d. h. angezeigt werden kann. Dazu dient der Indikator, ein Anzeiger, der registriert, wieviel Pferdekraft die Dampfmaschine unmittelbar am Kolben entwickelt.

So sind wir also durch die Anwendung des Indikators in der Lage, die Arbeitsleistung der Maschine am Kolben zu „indizieren“, d. h. anzuzeigen. Wir nennen diese Werte die „indizierte Leistung der Maschine“. Es sind das also theoretische Werte, denn in Wirklichkeit geht von den Kolben bis zu den Vertriebsstellen Arbeit verloren. Jede Uebertragung durch Dreibriemen, Zahnräder usw. muß unbedingt einen Verlust an Arbeit zur Folge haben und nennt deshalb der Praktiker diejenige Arbeitsleistung, die er wirklich nachher in Benutzung nimmt, die Nupferkraft.

Für den künftigen Techniker liegt deshalb der Kernpunkt der ganzen Frage darin, zu wissen, wieviel Kohle in den Kessel hineingesetzt werden muß, um nachher eine bestimmte Nupferleistung zu erzielen. Dieses Verhältnis zwischen Nupferleistung und indizierter Leistung nennen wir auch den „Wirkungsgrad“ einer Maschinenanlage. Wenn wir 100 Pferdekraft am Kolben erzeugen, und nur 85 Pferdekraft in der Maschine ausnutzen können, reden wir von einem Wirkungsgrad von 0,85 der ganzen Maschinenanlage. Aus diesem Grunde ist es erklärlich, wenn die Rentabilität einer Dampfmaschinenanlage davon abhängig ist, in welchem Verhältnis der gesamte Nupferwert zu der angewendeten Wärmearbeit steht. Nur wenn der Dampfmaschinenkonstrukteur hier günstige Resultate erzielt, ist auch die Möglichkeit vorhanden, in der Konkurrenz mit anderen Betriebssystemen sich zu behaupten.

Die wandernde Kohle.

Eine Dampfmaschinenanlage ist also der Umwandlungsprozess von Kohle in mechanische Energie, in Elektrizität, aufgespeicherte Sonnenwärme, Kohle, wird unter dem Kessel verfeuert, die Kohle verwandelt sich in Wärme, das Wasser im Kessel wird zu Dampf. Der Dampf treibt den Kolben der Maschine und von der Schwingwelle wird mechanische Energie gewonnen. Der Dreibriemen verbindet die Dampfmaschine mit der Transmission der verschiedenen Arbeitsmaschinen in der Fabrik oder aber die Dampfmaschine wird unmittelbar mit einer Dynamomaschine verkuppelt. Die mechanische Energie verwandelt sich dann in Elektrizität, fließt in dem Leitungsnetz zu den verschiedenen Elektromotoren und wird zu Kraft und Licht. Auf dem Hofe wird die Kohle aufgespeichert und die Seiger schleppen sie in ihren Karren dem geöffneten Maul der Feuerung zu. Mit Handbewegungen, Handarbeit wird der Kessel geheizt und alles ist auf das Können, den Fleiß, die Geschicklichkeit des Maschinisten eingestellt.

Ganz anders in einer modernen Zentrale. Der Umwandlungsprozess von der Kohle zur fertigen Energie ist automatisch eingeleitet. Bevor wir in das Maschinenhaus eintreten, das große, schmale Gebäude, werden wir von dem Betriebsleiter dorthin geführt, wo die Kohle ihren Einzug in die Zentrale nimmt. Ein direkter Bahngleis zeigt in das Grundstück hinein. Ein paar Eisenbahnwaggons gefüllt mit Kohle aus Rheinland-Westfalen stehen bereit. Der vordere Waggon ist auf eine kleine Bühne gezogen worden und während wir dabei stehen und aufmerksam den Waggon betrachten, merken wir, daß hier etwas vorgeht. Der Waggon steht zwar still auf seiner Bühne, aber er wird langsam und unauffällig in eine schräge Lage versetzt. Ein Elektromotor unter der Bühne arbeitet und hebt durch eine Zahnradübertragung langsam, sicher und unauffällig den Waggon in eine schräge Stellung. Der Waggon liegt jetzt schief in dem Gefüge der Bühne und nach etwa 10 Minuten hat man ihn beinahe hochgezogen, wie auf einem Galgen in einem schrägen Winkel hängt er zwischen Himmel und Erde. Er hat seinen höchsten Stand erreicht und automatisch greifen ein paar Hebel ein und klappen den Boden des Waggons auf. Die Kohle fällt hinunter. Sie fällt in einen Schacht und dort wartet schon eine Kohlenbahn, die aus lauter kleinen Röhreleinern besteht und an einer Kette entlang gezogen wird. Die Kohle tritt eine Wandlung an. Sie wird in ein transportables Röhrelein hineingelassen und gelangt nun in kleinen hängenden Eisenbahnwagen durch den Keller zu den verschiedenen Dunstern, den Vorratsräumen. Die Maschinen brauchen nur zeitlich von der Bahn einen Hebel zu stellen und rein automatisch kommen die Kohleneimer an der Stelle vorbei, kippen die Kohle aus, so daß die Kohle gleichmäßig verteilt wird. Verschwunden ist der Lastträger, der auf seiner Schiene den Kohlenberg hinaufschleppt; vom Lastträger ist nichts zu sehen. Die Kohle wandert, ohne daß Menschkraft hier in Erscheinung tritt.

Jahres-Abrechnung der Zahlstellen für das Jahr 1915.

Einnahme.

Gau	Bestand der Zahlstellen vom Jahre 1914	Eintritts- und Erlös- marken	Wochen-Beiträge						Erwerblos- marken 20 ct	Erwerblos- marken 10 ct	Mehrere aus den Beitrags- marken	Sonstige Einnahmen	Zusatz aus der Hauptkasse	Gesamt- Einnahme
			70 ct	60 ct	50 ct	40 ct	30 ct	20 ct						
			M	M	M	M	M	M						
1. Gau: Berlin	10 070.12	38.75	11 749.50	331.20	1 788.—	42.80	—	859.40	—	3 298.00	5 021.04	900.93	34 789.64	
2. " Pommern	32 454.27	127.75	6 558.00	18 736.80	7 249.—	13 240.80	457.80	2 589.80	41.20	4 719.45	7 753.28	23 343.10	117 250.14	
3. " Leipzig	61 654.—	129.50	21 332.50	13 614.—	5 524.—	3 673.60	542.40	3 231.20	148.80	6 489.07	3 418.74	19 888.92	189 658.83	
4. " Hannover	18 888.88	59.—	11 845.90	5 112.—	7 062.—	2 522.—	—	1 268.60	66.10	4 293.27	2 016.45	7 536.04	60 474.69	
5. " Köln	12 564.42	43.25	7 865.90	857.40	2 022.50	546.80	—	687.—	7.20	1 730.48	596.23	3 378.46	30 088.64	
6. " Karlsruhe	19 562.56	52.25	5 856.00	4 381.20	1 038.50	590.80	—	1 209.80	0.90	590.75	1 256.51	6 014.84	40 564.01	
7. " Regensburg	5 123.54	102.—	3 504.90	8 567.40	5 164.50	3 188.40	1.20	2 076.60	20.10	2 116.75	1 698.37	12 718.54	44 291.30	
8. " Würzburg	11 653.11	72.—	8 357.80	6 302.40	4 605.—	2 041.20	489.50	2 029.80	18.80	1 978.65	1 253.60	9 645.35	48 421.80	
Einzelzahler	—	4.50	1 172.50	508.20	204.—	60.60	—	116.20	—	—	9.47	1 286.48	3 320.75	
Summa:	172 375.35	629.—	78 042.90	58 440.60	34 802.50	25 916.—	1 470.90	18 968.40	328.40	25 286.92	23 053.78	84 754.68	518 808.80	

Ausgabe.

Gau	Unterstützungen							An die Haupt- kasse abgeandt	Verwaltungskosten		Beitrag an örtliche Sanität- und Arbeiter- (Kriegs-) Vereine	Zusatz für Unter- stützungen	Nati- onal- tation	Sonstige Aus- gaben	Gesamt- Ausgabe	Reifen- bestand am 31. 12. 15	
	Erwerblosenunterstützung		Sireit- unter- stützung	Gemein- regelten- unter- stützung	Um- zug- kosten	Sterbe- geld	Rechts- schutz		Besondere Unter- stützung	persön- liche							sach- liche
	am Ort	auf d. Stelle (Krankentel)															
1. Gau: Berlin	5 131.75	152.—	1 470.75	—	—	1 100.—	3 392.—	4 368.67	3 358.76	2 975.01	450.80	4 096.85	12.—	850.25	25 364.84	9 878.90	
2. " Pommern	3 448.—	58.—	7 985.50	—	—	4 930.—	23.—	20 586.93	5 184.17	1 543.10	719.89	10 575.46	267.75	4 040.80	82 575.28	84 974.91	
3. " Leipzig	8 613.75	274.—	8 832.75	—	25.—	4 080.—	45.—	14 977.20	20 538.98	9 375.81	1 826.92	1 177.72	18 096.54	163.10	8 567.25	86 640.42	53 016.41
4. " Hannover	3 508.75	177.—	4 538.25	—	—	1 700.—	33.—	13 410.60	2 602.08	1 598.93	550.77	4 796.27	5.15	1 267.89	42 526.19	17 048.50	
5. " Köln	1 435.75	48.—	1 790.50	—	4.50	440.—	—	5 401.68	892.22	827.11	496.99	3 183.17	40.95	749.67	20 287.89	9 796.25	
6. " Karlsruhe	2 181.59	22.—	2 829.50	—	15.—	390.—	12.—	6 095.93	919.60	623.81	169.36	4 615.32	2.20	1 958.53	25 945.95	14 618.06	
7. " Regensburg	8 173.25	38.50	4 615.50	69.—	31.66	1 870.—	44.—	9 965.—	7 438.13	3 177.73	708.52	328.06	249.—	1 801.67	39 420.72	4 870.58	
8. " Würzburg	1 384.—	96.—	5 120.25	—	—	1 670.—	8.96	9 535.46	1 642.40	645.24	534.85	2 804.18	157.72	950.32	37 029.78	11 892.07	
Einzelzahler	203.—	—	374.30	—	—	50.—	—	1 457.45	—	—	—	—	—	58.—	8 328.75	—	
Summa:	35 079.75	892.50	37 553.30	69.—	101.16	16 730.—	165.56	81 022.20	58 900.78	27 152.77	10 762.11	4 426.34	44 461.74	806.87	14 745.64	363 116.72	156 692.08

Vorliegende Abrechnung gibt einen Überblick über die Leistungsfähigkeit unseres Verbandes im Kriegsjahr 1915. Einnahmen und Ausgaben sind gegen das Vorjahr — wie nicht anders zu erwarten ist — zurückgegangen. Der Reffenbestand der Zahlstellen weist die Summe von 155 692,08 Mk. auf. Dazu der Bestand der Hauptkasse von 559 235,81 Mk., so daß noch ein Gesamtbestand von 714 927,89 Mk. vorhanden ist.

Seit Kriegsausbruch wurden folgende Extrainterrückstellungen an Arbeitslose und an Familien der zum Seeresdienst eingezogenen Mitglieder ausgegeben: Für Arbeitslosenunterstützung vom 31. August 1914 bis 27. März 1915 127 878,50 Mk., für Familien der zum Seeresdienst eingezogenen Mitglieder am 1. Oktober und 19. Dezember 1914 121 000.— Mk., an Familien der zum Seeresdienst eingezogenen Mitglieder am 18. Dezember 1915 über 81 000 Mk., macht zusammen 330 000 Mk. Der Zuschuß, der aus den Zahlstellen gegeben wurde, kommt noch extra dazu. Ueber die letzte Auszahlung liegen genaue Zahlen noch nicht vor, da einige ihre Unterstützung erst später erhalten haben.

Der Bestand der Mitglieder stellte sich folgendermaßen:

Am 1. Quartal	1914	1915
1.	30 785	10 407
2.	39 897	8 508
3.	18 683	7 307
4.	13 610	6 532

Am Jahresluß 1914 waren 13 610 Mitglieder vorhanden eingetreten, vom Militär entlassen 2 572

Zusammen 16 182

Ausgetreten sind . . . 602
 Gestorben . . . 1 548
 Ausgeschlossenen . . . 18
 Zum Heer einberufen 7 233
 Gestorben . . . 255

Zusammen 9 646

Bestand am Jahresluß 1915 6 532 Mitglieder.

Auf die einzelnen Gauen verteilen sich die Mitglieder folgendermaßen:

	Ende 1914	Ende 1915
1. Gau: Berlin	716	453
2. " Pommern	3 122	1 549
3. " Leipzig	2 665	1 550
4. " Hannover	1 579	798
5. " Köln	794	311
6. " Karlsruhe	1 040	352
7. " Regensburg	1 321	745
8. " Würzburg	1 773	702
Einzelzahler	100	68
Summa	13 610	6 532

Seit Kriegsausbruch steht es folgendermaßen aus:
 Am Schluß des 2. Quartals 1914 waren 80 897 Mitglieder vorhanden eingetreten, resp. vom Militär entlassen 3 208

Zusammen 84 105

Ausgetreten sind . . . 2 193
 Wegen rückständigen Beiträgen . . . 4 285
 Zum Heer einberufen . . . 20 620
 Ausgeschlossenen . . . 39
 Gestorben . . . 526

Zusammen 27 663

Reifen 6 532 Mitglieder Ende 1915.

Die große Zahl der Ausgetretenen resp. wegen rückständigen Beiträgen Gestorbenen läßt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen. Es ist nicht zu verkennen, daß ein Teil wegen Einführung der Arbeitslosenunterstützung und Beitragserhöhung dem Verband den Rücken gekehrt hat, vor allem in der Ostfront.

Ein anderer Teil hält es nicht für nötig, während des Krieges dem Verband anzugehören. Die allgemeine Teuerung blühte aber manchmal schon eines anderen Befehrs haben, wo er hingehört, wenn er sein Einkommen verbessern will. Außerdem kommt der Berufswechsel in Betracht. Denn die große Arbeitslosigkeit nach Ausbruch des Krieges hat manchen in einen andern Beruf übergeführt.

Die Zahl der im Felde Gefallenen und Gemeldeten beträgt bis Ende 1915: 668 Kollegen.

Korrespondenzen.

Gesamt. Am Sonntag, dem 25. März, hatten wir eine Sitzung mit den Unternehmern über unsere Tarifangelegenheiten. kamen aber zu keinem Resultat, da uns das Angebot von 10 Prozent als nicht ersehbar erschien. Unsere Forderung, nur in Stundenlohn zu arbeiten, mußten wir wegen hartergelegter Weigerung seitens der Meister wieder fallen lassen. In der Versammlung vom 31. März, in welcher unser Generalsekretär, H. Starke, zugegen war, wurde auf Anregung beschlossen, am andern Tage nochmals mit den Unternehmern zu verhandeln, um zu sehen, was noch außer den 10 Prozent herauszuholen sei. Nach längerem Verhandeln ließ sich der Obmann der Unternehmer, H. Hartmann, zu folgenden Zugeständnissen herbei: Der Tarif wird auf ein Jahr verlängert. Für harten Grundstein werden anstatt der bisherigen 5 Prozent jetzt 10 Prozent Zuschlag bezahlt, für Holzlohn anstatt der bisherigen 10 Prozent jetzt 20 Prozent Zuschlag. Für sämtliche Großheimarbeiten bleiben die 20 Prozent Zuschlag bestehen. Auf den wichtigsten Gesamtlöhnen kommen 10 Prozent Zuschlag. Um 11 Uhr fand nun eine außerordentliche Versammlung statt, um sich mit dem Angebot zu beschäftigen. Die Kollegen stimmten dem Verhandlungsergebnis der Kommission zu. Demnach ist unser Tarifvertrag wieder auf ein Jahr abgeschlossen; und wenn wir auch nicht das erreicht haben, was wir wollten, müssen wir doch in Betracht der jetzigen Verhältnisse mit dem Resultat zufrieden sein.

Köln. Die am 18. März im Wälderbad tagende außerordentliche Versammlung erörterte das Ableben des Kollegen Georg Kopp in üblicher Weise. Die Sozialkommission erstattete hierauf Bericht über die am 10. und 16. März stattgefundenen Gewerbetätigenverhandlungen mit den beiden Arbeitgeberverbänden. Ziele fanden unter dem Vorsitz des Herrn Gewerbe-Präsidenten Dr. Bergmann statt. Trotz der sehr mannigfaltigen wasserwirtschaftlichen Lebensmittelpreise und der wirtschaftlichen Begründung der beruflichen Verhältnisse der Sozialkommission, kam Herr Bergmann mit einem Angebot, das einfach unannehmbar war, ja er entzückte sich darüber, wie die Gewerbetätigen überhört Lohnforderungen stellen konnten, wo doch Führer der Arbeiter bei Ausbruch des Krieges geradezu erstickt hätten, keine Lohnforderungen vorzunehmen, daß der Sozialkommission erlassen bleibe. Unter anderem betonte er auch, daß im künftigen Wahl der Tarif ohne jede Lohnhöhung verlängert wurde, durch Zustimmung, wir sind nicht im künftigen Wahl, sagte Herr Bergmann, mit Zustimmung des Herrn Bergmann auf dem Lande sind die Lebensmittel ebenso teuer wie hier. Das mören die Kollegen vom Lande zur Not nehmen. Auf theoretische Besprechungen ließ sich die Kommission mit Herrn Bergmann nicht ein, in praktischen Erfahrungen ihrer beruflichen Verhältnisse aber hielt diese mit ihrer Meinung nicht zurück. Nach getrennter Beratung machte der Vorsitzende folgenden Vermittlungsvorschlag: Der bestehende Vertrag bleibt in seiner vollen Fassung und läuft bis 1. April 1917 weiter. An Lohnzusatzlage werden für alle Arbeiter pro Stunde 6 Pfg. bezahlt. So notwendig, jeden Arbeiter zum Leben gemacht werden. Diefen empfahl er beiden Parteien zur Annahme, d. h. in ihren Verhandlungen dafür einzusetzen, was auch versprochen wurde. Die zweite Verhandlung war gleichfalls. Herr Bergmann, der sich ja bekanntlich immer hinter Herrn Bergmann verhielt, hatte ein leichtes Verbaldein, indem das Gewerbegericht aus seinen Willkür weiterging, mit der Arbeitgeberverbänden. Die Kommission ersuchte nun die Verhandlung, sich schließlich und gründlich anzuhören und für den Schlichter des Gewerbegerichts zu stimmen. Es ist ein Verdacht von oben, und dem müssen wir weichen. Die Diskussion war eine lange, und man kann mit Recht dem Vorsitzenden zu. Die Kollegen wurden angeleitet, die letzte Zeit, wo man die Lohnzusatzlage nicht mehr wird, dazu anzunehmen, um fern und geschlossen dem nächsten 1917 als entgegenzusetzen zu können. Die Christlichen sind nicht anwesend gewesen. Die Sitzung muß, um keine Rechte an dem Bestand nicht zu verlieren, abgeschlossen werden.

Adressen-Änderungen.

Ströbel. Caff.: Wih. Gildener, Qualkau bei Ströbel (Schlesien).

Briefkasten.

KL 22, Serbien. Ja, die Frau bekommt Unterstützung. Mit der anderen Frage wende Dich an deinen Hauptmann oder an das Stabesamt.

Anzeigen

Granitsteinmetzen

auf grauem schweißem und schwarzem schwedischem Granit steht sofort ein

B. Merkel, Liegnitz, Granitwerk.

Suche einen Werkführer

für Schriftsetzer und Sauer, sowie zwei Steinmetzen für Sandstein. Stundenlohn 1' Marl. Max Redmann, Berlin-Pankow, Schulzestr. 21.

Steinmetzen

für Umbau Schloss Hartenfels, Torgau, gesucht. Meldungen beim Polier.

Tüchtige Granitarbeiter

werden eingekauft bei Martin Peter, Porphy- u. Granitwerke Baden-Baden.

Eine Anzahl Steinbauer

für schwed. Granit und Syenit sowie einige Granitschleifer werden zum sofortigen Eintritt für dauernde Arbeit gesucht. Garant. Stundenlohn 80 Pfg., für Steinschleifer 60 bis 65 Pfg. Rupp & Moeller, Granit- u. Syenitwerke Karlsruhe in Baden.

Einige solide Steinmetzen

welche in profilierten gussigen Arbeiten, in Kupfelfall und hartem Sandstein tüchtigste leisten, können anderwärts und gutbezahlte Beschäftigung finden. Bewerbungen sind an die Verwaltung der Sanität St. Nikolai in Heidelberg am Bodensee zu richten.

Steinmetzen und Schriftbauer

auf Granit und Sandstein finden dauernde Beschäftigung. Stettiner Steinindustrie, G. m. b. H.

Steinhauer auf Granit

sosort gesucht. Bezahl 1 1/2 Jahr. Höding u. Stober Deutsche Werkstoff- u. in Eisfabrikmachen Station Alsenrodenbach (Wärtemberg).

Tüchtige Steinmetzen

auf schwarzen schwed. Granit mit eigenem Geschäft sowie Granitschleifer stellt sofort ein Alfred Scholz Nachfolger Marmor- u. Granitwerk Seelitz, Rauschwalder Str. 107B.

Schriftbauer

der auch Hotter Schriftsetzer ist, für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Melissen-Isobellener Granitwerk (Georg Wolf) Melissen-Isobella i. Sa.

Im Felde gefallen

sind nachstehende Kollegen: Ferdinand Rost (Einzelzahler), 42 Jahre alt, im Seeresdienst auf Bahnmache verunglückt. Bruno Stöckel, 30 Jahre alt, aus der Zahlstelle Striegau. Richard Schiller, 40 Jahre alt, aus der Zahlstelle Oldenburg. Jakob Pöhlmann (Kirchenamt), 39 Jahre alt; Erhard Will (Bernd), 25 Jahre alt; beide aus der Zahlstelle Schwarzenbach. Ehre ihrem Andenken! (Bitte ersuchen die Westrentenleute, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesangelegensformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Todesfälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingeleitet wurden.) In Faulbach a. M. am 22. Januar der Sandsteinmetz Ferdinand Weber, 38 Jahre alt, an Lungenkrankheit. In Dautzenberg am 21. März Jakob Reuch, 26 Jahre alt, Unfall durch Sprengstoff. In Koburg am 21. März Theodor Hein, 44 Jahre alt, an den Folgen eines Unfalls. In Kirchheim am 16. März der Steinmetz Michael Betzel, 35 Jahre alt, an Ohrenkrankheit. In Regensburg am 31. März der Steinmetz Karl Kukner, 50 Jahre alt, an Lungenüberkoffer. Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.